

Das Gold der Frauen

Aus den Nüssen des Karitébaums stellen Frauen in Burkina Faso eine Butter her, die zunehmend in der Kosmetikindustrie verwendet wird. Eine Chance für die bitterarme Landbevölkerung in dem westafrikanischen Land?

Von Klaus Sieg/agenda



Mariam Idogo steht mit gebeugtem Rücken über der großen Schüssel. Bis über die Ellenbogen klebt eine braune Masse an ihren Armen. Immer wieder taucht die 38-Jährige Hände und Arme in die zähe Paste. Sie beginnt schwer zu atmen. Schweiß bildet sich auf ihrer Stirn. Doch ihre Augen leuchten. Lächelnd blickt sie zu den Frauen an ihrer Seite, die ebenfalls über ihren Schüsseln stehen, singen und im Rhythmus des Liedes walken und rühren. Die Bewegungen werden immer schneller. Die Paste blubbert und schmatzt. Als die Paste fast weiß geworden ist, richtet Mariam Idogo sich auf. Mit dem Hand-

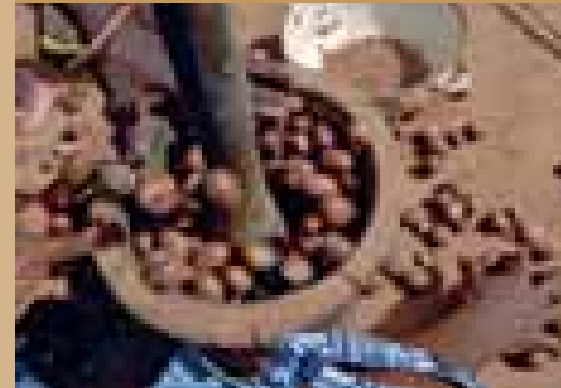
rücken wischt sie sich über die Stirn. „Dieser letzte Arbeitsschritt ist immer besonders anstrengend“, stöhnt sie.

Eine Sache der Frauen

Die Produktion von Karité-Butter in den Dörfern von Burkina Faso dauert Tage. Schon immer war das Sache der Frauen. Im Juni und Juli gehen sie zwischen den wild wachsenden Karité-Bäumen umher und sammeln die grünen, weichen Früchte vom Boden. Zunächst befreien sie die Früchte von ihrem weißen Fleisch. Dann erhitzen sie die ölhaltigen Kerne, um sie anschließend zu stampfen und zu mahlen. Mit Wasser rühren sie

dieses Pulver zu einer braunen Paste, die aufgekocht wird. Ist die Paste erkaltet, beginnen die Frauen mit dem schweißtreibenden Kneten und Rühren, bis die Masse flockig und weiß ist. Farbpigmente und Bitterstoffe werden so herausgewaschen. Über dem Holzfeuer kochen die Frauen dann daraus Öl, das sie durch ein Stück Stoff in die nächste Schüssel gießen. Dabei funkelt das Öl goldgelb in der Sonne. Dann erkaltet es und wird zu Butter.

Diese leicht körnige, weiße Butter, auch Sheabutter genannt, nutzen die Frauen in Burkina Faso als Creme. Auch Seife lässt sich daraus herstellen. In den letzten Jahren wird Karité des-



oben: Zuerst werden die Kerne gestampft und gemahlen.

links: Mariam Idogo beim anstrengenden letzten Arbeitsschritt.



Zum Schluss walken und rühren die Frauen die Masse mit den Händen.

halb zunehmend von der internationalen Kosmetikindustrie nachgefragt. Eine Chance für die Frauen in Burkina Faso. So können sie ihre Sheabutter nicht nur auf den lokalen Märkten verkaufen und zum Teil den doppelten Preis erzielen.

Wichtiges Zusatzeinkommen

Ein Zusatzeinkommen können die Familien dringend brauchen, denn die Bauern hier sind arm und ihr Einkommen stark von der Witterung abhängig. „Bleibt der Regen aus, klopft schnell der Hunger an die Tür“, klagt Mariam Idogo. Gemeinsam mit ihrem Mann baut sie in ihrem Heimatdorf Guiaro Mais, Hirse und etwas Gemüse an. Das meiste davon verbrauchen die beiden und ihre vier Kinder selbst. Doch in den Sommermonaten leert sich der Vorratsspeicher. Die neue Ernte ist noch nicht eingebracht und Miriam muss Lebensmittel auf dem Markt kaufen. Das Geld dafür verdient sie durch die Herstellung von etwa 100 Kilogramm Karité-Butter. Auf dem Markt bekommt sie dafür umgerechnet knapp 80 Euro. Im vergangenen Jahr musste sie fast

alles für Lebensmittel ausgeben, denn deren Preise hatten sich verdoppelt.

Wenn sie und die anderen Frauen für ihre Karité-Butter auf dem internationalen Markt bessere Preise erzielen können, bleibt der Hunger dauerhaft vor der Tür. Und vielleicht reicht der Verdienst dann auch für die Schulbildung der Kinder. Doch Abnehmer in Kanada, den USA und Europa kaufen am liebsten ganze Nüsse. So können sie die Preise kontrollieren und ihre Qualitätsstandards bei der Butter-Herstellung realisieren. In Burkina Faso versuchen deshalb Hilfsorganisationen, die Frauen bei der Herstellung und Vermarktung zu unterstützen. So soll ein möglichst großer Teil der Wertschöpfung bei den Frauen gehalten werden.

Qualitätssteigerung

Eines dieser Projekte liegt im Süden des Landes. In Workshops lernen die Frauen, die Qualität ihrer Butter zu steigern. Über das Projekt erhalten sie Bankkredite. Bei einer größeren Nachfrage können sie so genügend Nüsse zukaufen. Und nicht zuletzt stär-

ken Alphabetisierungskurse ihre Kompetenz als Geschäftsfrauen. Unterstützt wird das Projekt vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen in der Schweiz.

Das Projekt hat seinen Sitz am Rande von Po, der Hauptstadt der Provinz Nahouri. Das Projekt-Haus ist einfach gebaut. Hinter dem Haus, im Schatten der breiten Krone eines Mangobaums, findet ein Kurs zur Herstellung der Karité-Butter statt. Rund 30 Frauen nehmen daran teil. Viele halten Babys im Schoß. Sie kommen aus den Dörfern der Umgebung. Wenn sie nach einer Woche dorthin zurückkehren, bringen sie das Erlernte den anderen Frauen bei.

Wachsende Nachfrage

Rund 1450 Frauen sind über das Projekt organisiert. Sie sammeln die Früchte und extrahieren die Butter gemeinsam in ihren Dörfern. Alle zusammen könnten pro Jahr 200 Tonnen Butter produzieren. Es gibt eine wachsende Zahl von Kosmetikfirmen, die ihre Sheabutter direkt bei den afrikanischen Produzenten beziehen. Zurzeit verhandeln die Frauen mit unterschiedlichen >

europäischen Kosmetikherstellern. Im Gespräch ist eine Abnahme von 40 bis 60 Tonnen. Eine Kosmetikfirma aus den USA hat bereits zehn Tonnen geordert. Interesse gezeigt hat auch ein Schweizer Hersteller. Zudem gibt es Kontakt zu einem englischen Händler, der 50 Tonnen fertige Butter bestellt hat.

Nabila Avi hofft auf einen neuen Absatzmarkt. Sie hat in ihrem Dorf eine Kooperative gegründet, die Unterstützung durch das Projekt in Po erhält. Wie in den meisten Dörfern sind die Produktionsbedingungen hier sehr strapaziös. Es gibt keine Mühle und keine Wasserstelle. Nabila steigt die Leiter zum Dach ihres Hauses hinauf: „Hier oben trockne ich meine Nüsse“, erklärt sie. Von oben geht der

Blick über die Felder rund um das Dorf. Warmer Wind wirbelt Staub und trockene Blätter über den rissigen Boden. Gelbe Grashalme biegen sich. Den Blättern der knorrigen Karité-Bäume verdankt die Landschaft einige grüne Tupfer. Die Bäume schützen

Zurzeit verdient die 47-Jährige umgerechnet knapp 80 Euro mit Karité-Butter. Zum Glück reichen in ihrer Familie die Vorräte vom Feld auch über den Sommer. So kann sie das Geld für Schulhefte und Bücher ausgeben. „Manchmal kaufe ich auch

Eine Kosmetikfirma aus den USA hat bereits zehn Tonnen geordert.

das trockene Land vor der Verwüstung. Doch sie brauchen auch Schutz, vor den Ziegenherden – und vor den Menschen, denn Brennholz ist rar in der Region. „Wenn die Menschen in den Karité-Bäumen einen neuen Wert sehen, passen sie vielleicht besser auf sie auf“, hofft Nabila.

einen neuen Kochtopf oder Gewürze davon“, sagt sie. Und wer entscheidet über die Ausgaben? „Ich alleine“, betont Nabila und lacht. Hinter ihr werfen die Karité-Bäume lange Schatten auf die rote Erde. Morgen früh vor der Feldarbeit geht sie wieder Karité-Nüsse sammeln. ■



ganz links: Vor der Weiterverarbeitung werden die Nüsse getrocknet.

links: Die fertige Sheabutter wird fein säuberlich verpackt.

unten: In den Dörfern ist die Herstellung der Sheabutter reine Frauensache.

